

Zu Besuch in einer Pzaw RS in die Verlegung - wozu?

Autor(en): **Egli, Eugen**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat + FHD : unabhängige Monatszeitschrift für
Armee und Kader**

Band (Jahr): **59 (1984)**

Heft 3

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-713523>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zu Besuch in einer Pzaw RS In die Verlegung – wozu?

Fourier Eugen Egli, Ostermundigen

Diese Frage könnte man sich möglicherweise stellen, wenn man sieht, mit welchem Aufwand die Dislokation einer Schule verbunden ist. Mann und Material müssen in Bewegung gesetzt werden, ja der hinterste Reserveknopf muss irgendwo Platz finden, um mitgenommen zu werden. Hat diese «Züglerei» tatsächlich einen so hohen Ausbildungseffekt, dass eine Schule ein- bis zweimal den Standort wechseln muss? Der «Schweizer Soldat + FHD» ging dieser Frage anlässlich eines Besuches der Pzaw RS 216 in der Verlegung nach.

+

Der Ablauf einer Rekrutenschule kann grob in zwei Hauptperioden unterteilt werden: eine Detail-, dann eine Verlegungsphase. In der Detailperiode der Rekrutenschule – sie findet in den meisten Fällen in einer Kasernenunterkunft statt – will man vorab alle Angehörigen der Schule an ihren Verantwortungsbereich angewöhnen. Ausserdem sollen Eigenschaften und Fähigkeiten, welche für die erfolgreiche Erfüllung der entsprechenden Aufgabe notwendig sind, gefestigt oder geweckt werden. In der Verlegung dann werden Können und Kenntnisse erweitert und vertieft. Kader wie Mannschaft müssen sich auch in schwierigeren Verhältnissen als in einer Kaserne und deren Umgebung bewähren. Besondere Bedeutung kommt dabei dem Durchhaltewillen, der Entschlusskraft und dem Durchsetzungsvermögen zu. Das Dienstreglement äussert sich dazu in Artikel 258 unmissverständlich: «Zur Kriegstüchtigkeit führen nur Strenge und Härte gegenüber sich selbst. Die Anforderungen an Führer und Truppe sollen deshalb gelegentlich bis an die Grenze der Leistungsfähigkeit gesteigert werden.» Zu unserem konkreten Fall: Die durch uns unter die Lupe genommene III. Kompanie der Pzaw RS 216 hat die ersten 10 Wochen Grundausbildung in der Kaserne Chamblon ob Yverdon verbracht. Anfangs der elften Woche ist sie nach Flamatt disloziert, um sich hier während zwei Wochen schwergewichtig der Gefechtsausbildung zu widmen. In der 13. Woche folgte der erste Teil der Schiessverlegung in Kandersteg. Für die nächsten 2 Wochen (14. und 15. Woche) wurde «unsere» Kompanie der Inf RS 204 in Liestal unterstellt. Das Schwergewicht bildete hier die Arbeit im Verband des Bataillons. In der 15. Woche folgte die Durchhalteübung. Die 16. Woche bildete den zweiten Teil der Schiessverlegung, wiederum in Kandersteg, wo die Schlussinspektion durch den Waffenchef der Infanterie erfolgte. Schliesslich dislozierte die Kompanie für die Demobilisationswoche zurück in die Kaserne Chamblon.

Unser Besuch bei der III. Kompanie der Pzaw RS 216 fiel mit dem dritten Verlegungstag in Flamatt (11. Woche RS) zusammen. Die Auswahl dieses Zeitpunkts kam nicht von ungefähr. Denn diesmal ging es darum, am Beispiel der ausgewählten Schule abzuklären, wo die Vorteile oder eventuell die Nachteile einer Verlegung überhaupt liegen.

Vor zwei Tagen also ist die ganze Rekrutenschule in den Raum westlich von Bern disloziert. Für die III. Kompanie hiess der zugewiesene und zuvor ins Detail rekonoszierte Ort Flamatt im Kanton Freiburg. Der durch den Fourier verfasste Rekonoszierungsbericht verrät unter anderem, dass die politische Gemeinde des Unterkunftsortes Wünnewil/Flamatt heisse, rund 2000 Einwohner umfasse und auf rund 500 Meter über Meer liege. «Die Truppe verschob sich anlässlich einer Kompanie-Beweglichkeitsübung, welche einen ganzen Tag beanspruchte, nach Flamatt», erklärt Hptm Franz Winkler, Kompanie-Instruktor, und fährt fort: «Dort angelangt, bezog die Kompanie ein Alarmdispositiv, von wo sie durch den Feldweibel nach und nach in die Unterkünfte abberufen wurde.»

+

Schwergewicht der Gefechtsverlegung bilden die Gefechtsübungen, das heisst das taktisch realistische Beüben der Verbände. Das Hauptziel besteht dabei in der Schulung der Kompanie, der Züge und Gruppen im Gefechtseinsatz. Die Befehlsausgaben und Verschiebungen finden dabei in realistischen Situationen statt. Im Gegensatz zur später folgenden Schiessverlegung wird aber hier nicht geschossen. Der Soldat tut letztlich in der Stellung nur so als ob, vergleichbar mit den legendären «Trockenübungen» im Schwimmunterricht. «Doch wird in dieser Verlegung auch das Simulationschiessen mit dem Dragon nicht vernachlässigt», erklärt der Kompanie-Instruktor, «denn schon in der 13. Woche werden bei uns die ersten scharfen Schüsse die Dragon-Rohre verlassen.» Daneben werden weiterhin alle andern Bereiche fleissig trainiert. So der AC- und der Sanitätsdienst, Sport, Sturmgewehrturnen, Kaderausbildung und vieles andere mehr.

+

Ganz besonders betroffen vom Standortwechsel ist sicher der abverdienende Kompaniekommandant. Die Verlegung wird für ihn quasi zur Bewährungsprobe des Felddienstes und stellt ihre ganz spezifischen Probleme. Dazu Oblt Ronald Rebmann, Kommandant der III. Kompanie der Pzaw RS 216: «Mit dem Beginn der

Verlegung werden die Wehrmänner, vor allem aber die Kader aller Stufen vor völlig neue Situationen gestellt. Die Truppe ist plötzlich in die Zivilbevölkerung integriert, der Druck von aussen, das heisst der militärischen Umgebung, entweicht. Dies macht sich vor allem im Auftreten der Wehrmänner bemerkbar, die zu Beginn der Verlegung das Gefühl haben, der ernste Teil der Rekrutenschule sei jetzt vorbei, und sofort lockerer (im Sinne von nachlässiger) auftreten. Diese Situation erzwingt augenblicklich eine vermehrte Einflussnahme des Kadern, im speziellen des Kompaniekommandanten, der ja vom WK her am besten mit den neuen Verhältnissen vertraut ist. Für die Kader zeigt sich eine andere Problematik. Das gewohnte Gelände und die aus der eigenen Rekrutenschule her bekannten, genormten Übungen sind verschwunden. Es zeigt sich erst jetzt richtig die Flexibilität und Voraussicht der Führer. Sind sie fähig, ihnen bekannte Übungen in fremdes Gelände zu legen? Sind sie fähig, dem Gelände angepasste, neue Übungen zu kreieren? Wie reagieren und führen sie unter Belastung? Haben sie die Fähigkeit, völlig neue Probleme und Aufträge zielgerichtet und parallel verlaufend zu lösen?

Für die Ausbildung zeigt die Verlegung meines Erachtens nur Vorteile. Die Gefahr jedoch, dass Details nicht mehr so stark gepflegt werden, ist sehr gross, und das eine oder andere geht wohl trotzdem verloren.»

1 Am Morgen, nach dem Antrittsverlesen, führt der Kompanie-Instruktor Hptm Winkler (links) mit dem abverdienenden Kompaniekommandanten Oblt Rebmann einen Rapport (im Felde) durch.

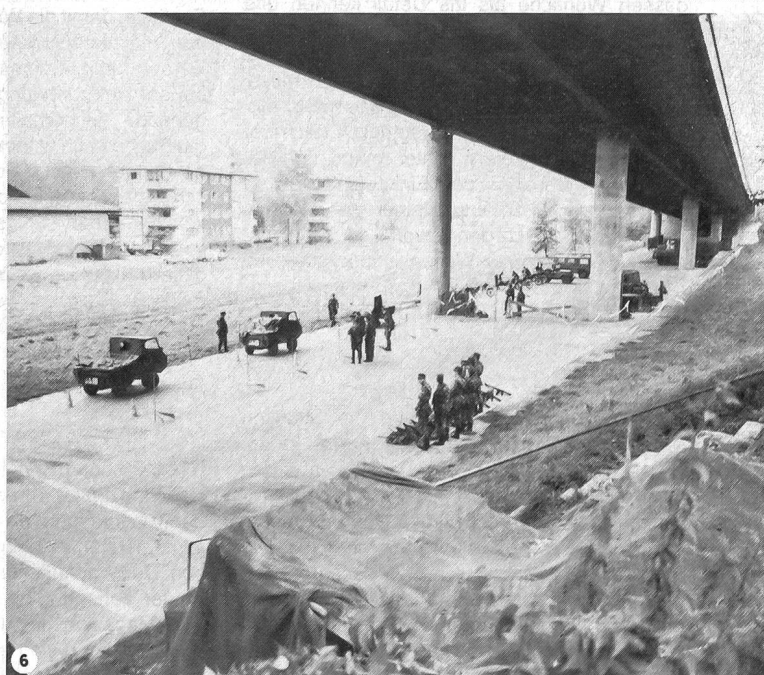
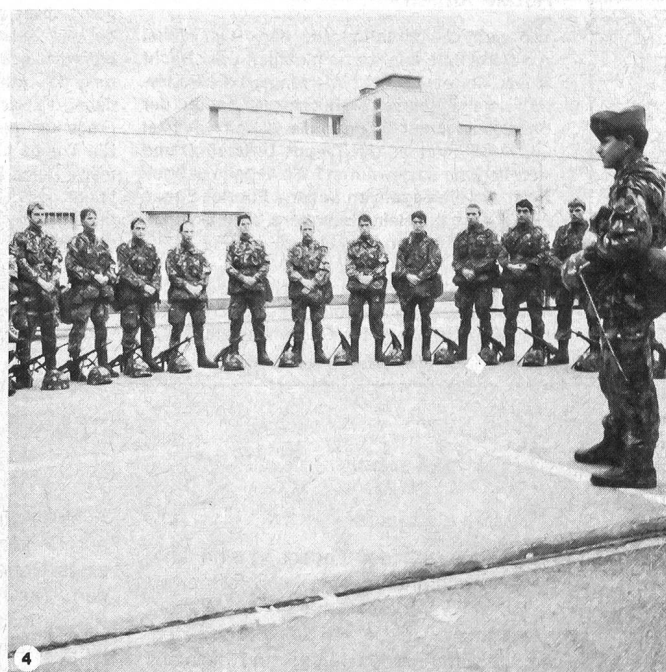
2 Wer noch nicht ganz wach ist, wird es spätestens nach der Zugschule sein. Sie findet nun nicht mehr auf dem Kasernenplatz, sondern inmitten des Dorfes statt.

3 Auch mit dem Dragon-Zielgerät heisst es: «Richten!»

4 Was geschieht heute? Wo muss der besondere Einsatz des dritten Verlegungstages liegen? Der Zugführer legt Schwergewichte fest.

5 Wer unrechtmässig in den mit Stacheldraht umzäunten Raum eindringt, muss mit den schwersten Folgen rechnen. Die Wachtsoldaten haben seit dem ersten Verlegungstag scharfe Munition in den Magazinen.

6 Die Wache ist auch – wie hier – getarnt an einem Ort stationiert, wo sie die ganze Situation überblickt. In der Verlegung müssen zwangsweise zivile Einrichtungen in das Gesamte einbezogen werden.





«Die Truppe soll sich bei uns wie zu Hause fühlen»

Wie sieht die Situation aus dem Blickwinkel der Gemeinde aus, wenn plötzlich über Nacht Militär eingezogen ist? Wie reagiert die Behörde, welche gemäss «Militärorganisation der Schweizerischen Eidgenossenschaft», Artikel 30, verpflichtet ist, der Truppe Unterkunft und Verpflegung zu gewähren? Wo liegen die positiven, wo die negativen Seiten? **Fourier Eugen Egli** spricht mit **Heinz Heimberg**, dem Gemeindepräsidenten von Flamatt.

«Wir sind sehr interessiert daran, dass das Militär in unserer Gemeinde Unterkunft bezieht», sagt uns Heinz Heimberg. Die Gemeinde verfügt über

eine grosse Zivilschutzanlage, welche sie dem Militär sehr gerne in Miete überlässt. Ein Vertrag mit dem Oberkriegskommissariat regelt dabei die Unterkunftsentschädigung, welche schliesslich durch die Truppenrechnungsführer ausbezahlt wird.

Heinz Heimberg: «Wir haben hier in Flamatt vier- bis fünfmal im Jahr Militär einquartiert und haben bis anhin, mit einer einzigen Ausnahme, nur beste Erfahrungen gemacht.» Der Gemeindepräsident sieht dabei keinen Unterschied zwischen einer Rekrutenkompanie oder einer WK-Truppe. Es gehe normalerweise alles tiptop und man merke dabei von der Truppe recht wenig. Schwierigkeiten seitens der Bevölkerung gäbe es etwa dann, wenn die Truppe des Nachts von einer Übung zurückkehre und dabei vergesse, dass sie sich mitten in einem schlafenden Dorf befinde. «Die Unterkunft ist praktisch im Dorf integriert, so dass natürlich die Truppe im Verursachen von Lärm schon etwas zurückhaltend sein sollte», meint Heinz Heimberg. Anscheinend konnte aber bis anhin noch immer ein Weg gefunden werden, der beiden Interessengruppen diene. Manchmal brauchte es einfach etwas guten Willen.

Die Unterbringung der Truppe ist für die Gemeinde nicht etwa eine lukrative Angelegenheit, erklärt Heinz Heimberg, aber immerhin könne die Anlage damit etwas amortisiert werden. Anders sieht es bei den Lieferanten aus. Heinz Heimberg: «Die ortsansässigen Lieferanten sind an der Belieferung der Truppe sehr interessiert. Ich versuche dabei, die Sache so gerecht wie möglich auf alle in Frage kommenden Detaillisten zu verteilen.»

Die Truppe fühle sich wohl in seiner Gemeinde, meint Heinz Heimberg, denn auch die Behörde bringe halt der Truppe ihre ganze Sympathie entgegen, was sich schliesslich auf das gute Verhältnis auswirke. Heimberg selbst war auch Soldat und immer froh darüber, wenn er in einer guten Unterkunft untergebracht war. Man gebe sich schon aus diesem Grunde alle Mühe, dass sich die Truppenangehörigen wie zu Hause fühlen.

7 Die Wachtpatrouille kontrolliert etwas weiter entlegene Einrichtungen im Dorf via Fahrrad.

8 Die Unterkunft. Die III. Kompanie hat in Flamatt in einer Zivilschutzanlage Unterkunft gefunden. Für die Truppe herrschen hier schon recht gute Bedingungen.

9 Hptm Winkler weist auf die im Foyer der Mannschaftsunterkunft aufgehängte Liste der Uof-Anwärter. «Hier herrschen klare Verhältnisse!»

10 Der Feldweibel und ein Mat Uof müssen sich in der Verlegung, was die Materialmagazine anbelangt, vielfach mit engen Verhältnissen begnügen. Hier muss dann dem Faktor Ordnung ganz besondere Beachtung geschenkt werden.

11 Viel eher als im Kasernenareal fährt man hier Nägel in die Pneus!

12 Das Büro des Fouriers befindet sich in einem Schulzimmer. Doch auch von hier aus lässt sich eine gute Verpflegung der Truppe gewährleisten.

und aus Notwehr kann ab sofort die Waffe eingesetzt werden. Also eine neue, grosse Verantwortung, welche zusätzlich auf die Wehrmänner zugekommen ist. Doch schienen die Soldaten der Pzaw RS 216 durch die scharf geladenen Waffen nicht sonderlich beeindruckt zu sein. Diese Situation sitzt halt wahrscheinlich einem grossen Teil der Schweizer im Blut.

+

Im Zeitpunkt unseres Besuches konkretisierte sich auch, wer in etwa in Frage komme, um die erste Sprosse in der militärisch-hierarchischen Leiter zu erklimmen. Die Vorschläge zur Absolvierung der Unteroffizierschule lagen in nicht mehr allzuweiter Ferne. Im Foyer der Mannschaftsunterkunft in Flamatt war die Liste der Unteroffiziersanwärter ausgehängt. Es war dies schon die zweite Auflage, und die dritte, definitive folgte in der 15. Woche. Auf die Frage, warum er diese Liste öffentlich aufhänge, antwortete Hptm Winkler: «Die Leute sollen sehen, dass mit offenen Karten gespielt wird. Es han-

Alles andere als Luxus!

Die Konsequenzen der Verlegung sind aber auch dem hellgrünen Dienst bewusst geworden. Plötzlich waren es nicht mehr die Waffenplatzlieferanten, welche im Umgang mit dem Militär ihre Erfahrungen haben und meistens dessen Wünsche bis ins Detail kennen und berücksichtigen. Plötzlich steht da der Fourier vor einem kleinen Lädli, bei welchem die Ware einige Tage im voraus bestellt werden muss. Oder dann wird direkt auf dem Bauernhof eingekauft, wo man sich fast tagtäglich nach der gerade gängigen Ware richten muss. Fehlplanungen im Bereiche des Einkaufs führen da schon sehr bald zu einer kleinen Katastrophe. Vor allem natürlich dann, wenn zu wenig bestellt oder gar etwas Wesentliches vergessen wurde.

+

Auch für den Feldweibel wird die Situation schwieriger. Dazu Feldweibel Franz Zingg: «Der gesamte Dienstbetrieb muss den neuen Umständen angepasst werden. So finden wir vielfach annähernd nicht mehr so «luxuriöse» Verhältnisse vor wie in der Kaserne. Ich denke dabei nicht zuletzt auch an die sanitären Einrichtungen, welche nicht in jeder Unterkunft in gleich genügendem Masse vorhanden sind. Da muss man sich manchmal gehörig nach der Decke strecken.»

Auch die Unterkünfte werfen vielfach Probleme auf. So können die Leute manchmal innerhalb eines Dorfes nicht zentral untergebracht werden. Teilweise muss sogar das Essen aus Platzgründen an verschiedenen Orten abgegeben werden. Feldweibel Zingg: «In den Magazinen braucht es vielfach ein gehöriges Mass an Fantasie, damit die Ware den gegebenen knappen Platzverhältnissen entsprechend gelagert werden kann. Doch liegt das grösste Problem bei der Unterbringung der Munition. Sehr weitgehende Sicherheitsvorschriften erschweren die Suche nach einem geeigneten Lokal enorm. Im übrigen erachte ich die Verlegung als die schönste Zeit des Abverdienens, obschon sie von der Arbeit her gesehen viel grössere Ansprüche stellt.» Er ist auch der Ansicht, dass es diejenige Zeit ist, wo man viel lernen könne. Die Feldweibelschulen waren zu seiner Zeit eher auf den Schulbetrieb ausgerichtet. Heute ist dies anders geworden.

Scharf geladene Waffe

Die Verlegung bringt in Sachen Wachtdienst einschneidende Änderungen. Was zu Zeiten der Kasernenperiode noch rein schulmässig erfolgte, ist nun zu einem aktiven Einsatz geworden. Der Wachtdienst wird seit der ersten Stunde der Verlegung mit Kampfmunition geleistet. Die Magazine in den Sturmgewehren der Wachtsoldaten sind nicht mehr leer. Als letztes Mittel zur Durchsetzung des Wachtauftrages

Die Verlegung gesehen – in Stichworten von PAL Sdt

PAL Sdt Geissbühler:

Kaserne: Hektische bis nervöse, aber schöne «Dusche/Esssaal-Zeit». Formelle Angelegenheiten nimmt man sehr genau. Die Kasernenzeit ist viel zu lange, die praktische Ausbildung leidet darunter.

Verlegung: Sie ist wohl ruhiger, aber körperlich und seelisch anstrengender.

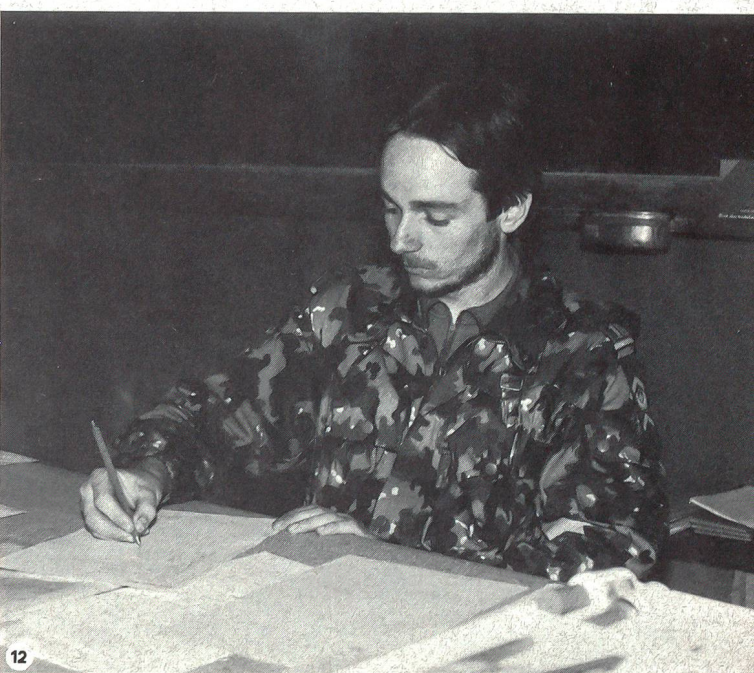
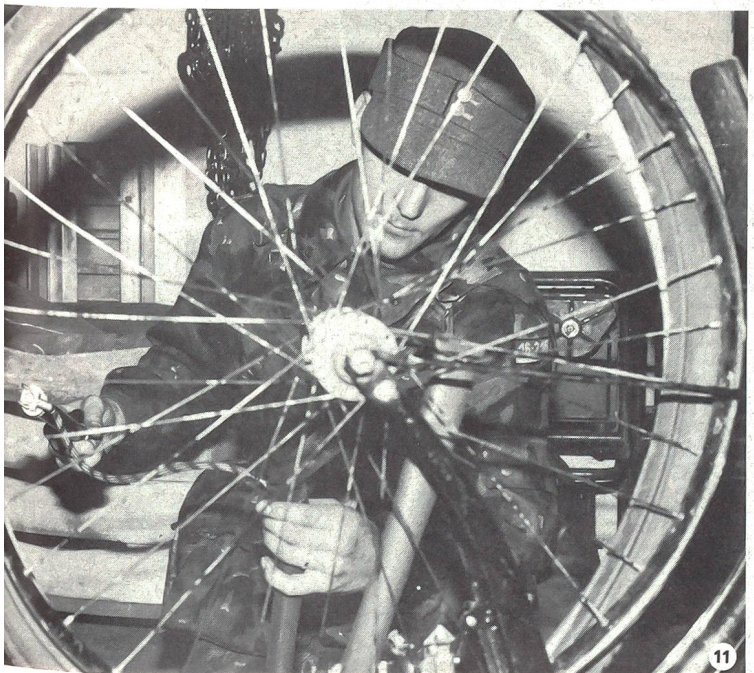
PAL Sdt Grolimund:

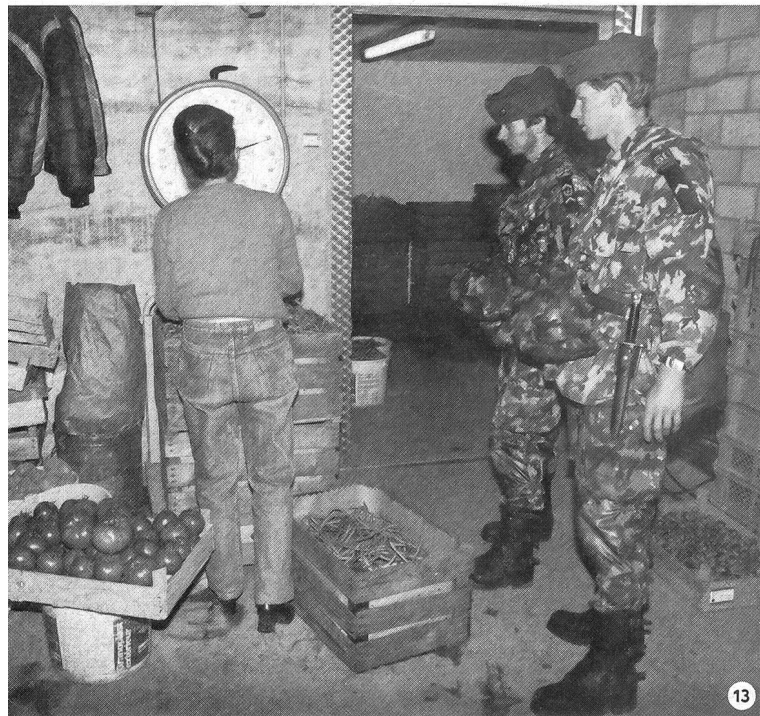
Kaserne: Straff geführter Betrieb. Totale Kontrolle. Die Zeit geht kaum vorbei.

Verlegung: Mehr «Freiheit». Förmlichkeiten sind weniger gefragt als Leistung. In der Verlegung gab es die anstrengendsten, aber auch die lockersten Momente.

PAL Sdt Studer:

In der Kaserne hatte man viele bequeme Dinge, die einem in der Verlegung fehlten. Die Verlegung gestattete es, sich viel freier zu bewegen als in der Kaserne. Die Zeit verlief in der Kaserne langsamer als in der Verlegung. Dies ist wohl auf die ständig wechselnde Umgebung zurückzuführen.





delt sich um eine reine Information. Jeder kann sich anhand des Papiers orientieren, es gibt kein Gemunkel und keine Gerüchte. Ich machte mit diesem System bisher nur gute Erfahrungen. Jeder weiss, wo er steht. Den Hauptharst machen übrigens erfreulicherweise freiwillige Anwärter aus. In dieser Beziehung habe ich praktisch keine Probleme.»

Fazit

Hptm Winkler fasst zusammen: «In der Gefechtsverlegungsperiode wird weitgehend auf die Detailausbildung der Kasernenzeit verzichtet. Im Vordergrund steht die Verbandsausbildung. Ich erachte die Verlegung demzufolge nicht als nur wünschenswert, sondern schlichtweg als notwendig. Die Truppe muss – entsprechend der Kriegsrealität – in ihr unbekanntem Gelände Gefechtsaufträge erfüllen, und zwar auf allen Stufen (Kompanie/Zug/Gruppe). Daneben geht es in der Verlegungsperiode auch darum, die angehenden Soldaten an WK-ähnliche Verhältnisse anzugewöhnen, das heisst sie mit vielfach schwierigen Unterkunftsverhältnissen, der Wache mit Kampfmunition und dem militärischen Zusammenleben mit der Zivilbevölkerung vertraut zu machen.»

13 Den Einkauf tätigt man direkt auf dem Bauernhof. Das Militär ist der Bäuerin als Kunde sehr willkommen. Ein freundliches Verhältnis führt am besten zum Ziel. Wie es das Reglement verlangt, überwacht der Fourrier die abgewogenen Mengen...

14 ...und dann ab die Post...!

15 Der Kompaniekommandant orientiert den gefechtsmässig ausgerüsteten Dragon-Zug friedensmässig über Thema, Ziel und Ausgangslage der Zugs-einsatzübung...

16 ...seine Worte treffen auf aufmerksame Zuhörer.

17 Zugs-einsatzübungen gehören zu den hauptsächlichen Tätigkeiten der Gefechtsverlegung. Der Zugführer erteilt anhand eines Geländemodells den Einsatzbefehl an seine Gruppenführer.

18 Es folgt die Verschiebung ins Einsatzgebiet.

19 Einsatzbereite Dragons!

20 Infanteristische Nahsicherung

21 Einsatzbereites Reserveelement

22 Getarnter, rückwärtiger Trupp

Fotos: Eugen Egli

Form ist der treue und reinliche Begriff, der im Militär das Notwendige selbstverständlich macht, viel Reden und Befehlen erspart und in den Verkehr jene einfache Klarheit bringt, welche jedem seine Stelle zuweist und ihm in dieser Position fest stehen und mit Entschiedenheit sich bestätigen lässt.

Divisionär Edgar Schumacher
(1897–1967)

1984 1985 Termine

1984

März

- 10./11. Lenk (UOV)
22. Schw Winter-Geb Ski-Lauf Brig (SOG)
- 17./18. 6. Schweiz Ski-Meisterschaften Kreuzlingen (KUOV Thurgau)
Delegiertenversammlung Luzern (LKUOV)
- 23. Delegiertenversammlung ASSO Lausanne Ski Club
Course populaire de la Lécherette Trophée du Mont d'Or
- 24. Aarau (AUOV)
- 25. 75. Jub DV des AUOV
- 31.

April

- 7. Freiburg (SUOV)
Grosse Präsidentenkonferenz 50-Jahr-Jubiläum mit Wettkämpfen des UOV Freiburg
- 12./13. Bern (UOV)
20. Berner Zwei-Abend-Marsch
- 13. Baden (UOV) Kursaal
Galakonzert Militärspiel UOV Baden
- 14. Zug (UOV)
16. Marsch um den Zugersee
- 28. Sarnen (SUOV)
Delegiertenversammlung

Mai

- 4.–6. Frauenfeld (VSAV)
Schweizerische Artillerietage Bern (Schweizer Soldat)
Generalversammlung d Verlags-genossenschaft
- 12. Stans (UOV Nidwalden)
6. Nidwaldner Mehrkampf
- 18./20. Sarnen (UOV)
100 Jahre UOV Obwalden
- 18.–20. Alpnach OW
Obwaldner Wehrtage mit Waf-fenschau und Demonstrationen der Flieger- und Fliegerabwehr-truppen
- 19./20. Bern (UOV)
Schweizerischer 2-Tage-Marsch
- 24.–29. XXVI. Internationale Militärwall-fahrt nach Lourdes
- 25./26. Brugg (UOV)
17. Mil Mehrkampfturnier im Drei- und (Junioren-) Fünfkampf
- 25.–27. Eidg Feldschiessen
- 31. Emmenbrücke (LKUOV)
Reusstalfahrt

Juni

- 15./16. Biel
26. 100-km-Lauf und 7. Mil Gruppenwettkampf Lyss (UOV)
- 15./16. Kantonalbernische Uof-Tage
- 20.–24. Winterthur
Eidg Turnfest
- 24. Sempacherschiesen
- 30. Sempacherschiesen Schlachtjahrzeit
- 30. Bremgarten (AUOV)
Jubiläums-Mehrkampf

Juli

- 17./21. Nijmegen (Stab GA)
68. 4-Tage-Marsch

September

- 1. Bischofszell (UOV)
7. Internat Militärwettkampf und Thurgauer Kant Dreikampf
- 1. Liestal (SUOV)
Schweizerische Junioren-wettkämpfe
- 1./8./9. Zofingen (AUOV)
Jubiläums Schiessen
- 8. Tafers FR (UOV Sensebezirk)
9. Militärischer Dreikampf Zürich
- 15. 39. Jahrestagung der Vetera-nen-Vereinigung SUOV
- 15. Lenzburg (AUOV)
Jubiläums Sternmarsch
- 22. Willisau (LKUOV)
- 23. Habsburger Patrouillenlauf

Oktober

- 5./6. Liestal (Stab GA)
Sommer-Armeeemeisterschaft
- 6. Kriens/Horw (UOV)
Sternfahrt
- 20. Kant Kaderübung des Luzerner Kantonalen UOV
- 20. Baden (AUOV)
75 Jahre AUOV Jubiläumsfeier

November

- 10./11. SVMLT Sektion Zentralschweiz
26. Zentralschweizer Nacht-Di-stanzmarsch nach Oberkirch LU
- 17. Sempach (LKUOV)
Soldatenjahrzeit und Sempa-cherbot
- 18. Frauenfeld (OK)
Militärwettmarsch
- 23. Emmenbrücke (UOV)
Nachtschiessen

1985

Juni

- 1./2. Ganze Schweiz
Eidg Feldschiessen
- 6./9. Chamblon (SUOV)
SUT

Verantwortlich für die Termine:
Adj Uof R Nussbaumer, Pf 443
6002 Luzern